



Treffpunkt Berlin-Wedding: Staatsministerin Maria Böhmer, NRW-Integrationsminister Armin Laschet sowie zahlreiche Förderschüler und Förderlehrer bei der Vorstellung der Evaluation des Förderunterrichts in einer Schule in Berlin.



INTEGRATION

# Das Zukunftskonzept des Förderunterrichts

Verschiedene Ansätze binden das Projekt der Stiftung Mercator künftig in öffentliche Strukturen ein – und sichern dessen Nachhaltigkeit

Seit fünf Jahren engagiert sich die Stiftung Mercator mit dem „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ bundesweit für bessere Bildungschancen von Schülern mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig setzt sie sich für eine bessere Ausbildung und Praxiserfahrung von Lehramtsstudierenden ein. Eine Evaluation des Projekts hat jetzt dessen Wirksamkeit bestätigt. Ziel der Stiftung Mercator ist es nun, den Förderunterricht langfristig zu sichern und das Projekt in politisch-administrative Strukturen sowie in das Regelschulsystem einzubinden und es zu verstetigen, um Schüler sowie Studierende so flächendeckend zu fördern. Vier sich ergänzende Ansätze, die in diesem Jahr bereits gestartet sind bzw. noch starten werden, zahlen hierauf ein. Dabei arbeitet die Stiftung Mercator im Rahmen einer neuen Gesamtstrategie für den Förderunterricht in einer Kombination aus konkreten Praxisprojekten und Themenanwaltschaft.

**Matching-Fund-Konzept**

Im März hat die Stiftung Mercator den 35 bestehenden Förderunterrichtsstandorten eine zweijährige Anschlussfinanzierung in Aussicht gestellt – unter der Bedingung, dass eine Kommune/ein Träger die Finanzierung und Fortsetzung des Projekts in gleicher Höhe sicherstellt. Die Standorte konnten sich bis Ende Mai für Mittel aus dem Matching Fund der Stiftung Mercator bewerben. Den 15 Standorten mit den überzeugendsten Konzepten werden insgesamt 1,2 Millionen Euro in den kommenden zwei

Jahren zur Verfügung gestellt, um einen nachhaltigen Aufbau des Projekts zu unterstützen.

Im Rahmen des Matching Funds wurden darüber hinaus in diesem Jahr zwei große Modelle ins Leben gerufen. Am Beispiel der Stadt Dortmund und der Stadt Hamburg wird erprobt, wie die Sprachförderung in die Regelstrukturen integriert werden kann.

**Ballungsraum: Sprachrahmenkonzept für die Stadt Dortmund**

In der Stadt Dortmund gibt es von diesem Jahr an ein öffentlich finanziertes Sprachfördermodell, das aus dem Förderunterricht am Standort Dortmund entstanden ist. Anhand wissenschaftlicher Kriterien – einer Einzeldiagnostik, die von Wissenschaftlern der TU Dortmund entwickelt wurde – sollen bis zum Jahr 2010 flächendeckend ca. 1.000 Schüler der Sekundarstufe I in die außerschulische Sprachförderung aufgenommen werden. Die Stiftung Mercator stellt für einen Zeitraum von drei Jahren 420.000 Euro zur Verfügung, um dieses Projekt vor Ort gemeinsam mit der Stadt Dortmund, der Technischen Universität Dortmund und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung zu realisieren und nachhaltig zu sichern. Nach seiner Erprobung soll das Modell den anderen Standorten und den jeweiligen Landesregierungen vorgestellt werden – mit dem Ziel der Übertragung.

**Stadtstaat: Transferprojekt in Hamburg**  
Wie am Beispiel des Modells in Dortmund soll

auch in Hamburg ein Transferprojekt erprobt werden, das zeigt, wie eine Verstetigung und Verbreitung des Modells innerhalb der administrativen und politischen Strukturen – hier in einem Stadtstaat – geleistet werden kann. Die Stiftung Mercator stellt rund 480.000 Euro für die Weiterführung und Etablierung des Förderunterrichts in Hamburg bereit. Die Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung, hat sich im Gegenzug verpflichtet, das Förderangebot nach der dreijährigen Modellphase für drei weitere Jahre im selben Umfang weiterzufinanzieren und langfristig in die Regelstrukturen einzubinden. Für die inhaltliche Entwicklung und Realisierung des Projekts ist die Universität Hamburg zuständig. Am Ende des Prozesses wird die Universität Hamburg Handlungsempfehlungen für die Implementierung und Etablierung von Förderunterricht im Stadtstaat aufzeigen.

**Deutsch als Zweitsprache: Modul für die Universitäten**

Neben der Sprachförderung von Schülern zielt der Förderunterricht auch auf die Ausbildung künftiger Lehrer ab. Das Landeskabinett in Nordrhein-Westfalen hat im November 2008 einen Gesetzentwurf zur Reform der Lehrerausbildung beschlossen. In diesem Gesetz ist verankert, dass Lehramtsstudierende aller Fächer und Schulformen sechs Leistungspunkte im Bereich „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte“ (früher DaZ genannt) erwerben müssen.

Eine Arbeitsgruppe, in der die Universität Duisburg-Essen, die Universität Köln sowie die Technische Universität Dortmund mit den jeweiligen Zentren für Lehrerbildung, das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und Projektmanager der Stiftung Mercator vertreten waren, hat im vergangenen Jahr aufbauend auf den Erfahrungen des Förderunterrichts ein DaZ-Modul entwickelt. Das DaZ-Modul der Stiftung Mercator für die Bachelor- und Masterphase soll noch in diesem Jahr allen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt werden.

Mit diesen vier Ansätzen und mehr als zwei Millionen Euro möchte die Stiftung Mercator dafür sorgen, dass die Sprachförderung in die Regelstrukturen integriert und sprachliche sowie fachliche Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund zu einem bundesweiten Standard wird, von dem eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen profitiert.

Weitere Informationen:  
[www.mercator-foerderunterricht.de](http://www.mercator-foerderunterricht.de)